

ten Violinsonaten, über die Flötensonaten, die Triosonate und das a-moll-Klarinettenquintett die Verbindung des Musikantischen mit dem Musikalisch-Emotionellen.

Sicher verdankt Höller seine Wendigkeit des formalen Ausdrucks, die oft fast impressionistisch schillernde Farbigkeit seiner Harmonik, die vom motorischen Effekt zur schwebenden Irrealität verfeinerte Entfaltung seines rhythmischen Empfindens der so überaus reichen und vielseitigen Beschäftigung mit der Kammermusik, der subtilsten Gattung der absoluten musikalischen Kunst überhaupt.

Für den Sohn und Enkel fränkischer Domorganisten mußte die frühzeitige Beschäftigung mit den Zweigen der kirchenmusikalischen Komposition von Anfang an eine Selbstverständlichkeit sein. Selbst ein hervorragender Organist, schenkte er der Orgel eine Reihe bedeutender Schöpfungen — von seinem „Opus 1“, der noch im Haas'schen Einflußbereich verankerten Orgelpartita, über das Orgelkonzert Opus 15 und die Choralvariationen Opus 22 bis herauf zur stilistisch weitgespannten, expressiven „Fantasie für Violine und Orgel“ und bis zur großen, teils formal äußerst knappen, teils in schweifender, zwielichtiger Stimmung verströmenden Orgelciacona Opus 53.

Auch Höllers Chorschaffen steht nahezu völlig im Dienst des Religiösen: die melodisch und in der linearen Zeichnung eindrucksvolle „Missa brevis“, die farbig aufgelockerte Männerchor-Motette „Media vita“, die „kleinen Musiken“ zur Weihnacht und zur Passion (für Kinderchor, Solovioline und Orgel), die „Missa pro defunctis“ oder die im reinen harmonischen Ausdruck ergreifenden „geistlichen Gesänge“ Opus 17 — alles Werke, deren schlichte, klare Empfundtheit für die kirchenmusikalische Praxis besonders wertvoll ist.

So kann der heute erst Sechsvierzigjährige jetzt schon auf ein erstaunlich umfassendes Lebenswerk zurückblicken — ein Werk, das die unerschöpfliche Lebensfülle seiner melodischen Erfindungsgabe, die Sinnenfreude seines Klanggefühls, sein überragendes satztechnisches und instrumentatorisches Können und seine um persönliche Ideen nie verlegene musikalische Intelligenz reich und glanzvoll dokumentiert. Höller ist der Typ des absoluten Musikers, des „Musikers an sich“. Als Nachfolger seines Lehrers Joseph Haas leitet er heute dessen Meisterklasse für Komposition an der Münchener Hochschule für Musik. Auch an dieser verantwortlichen Stelle der neuen deutschen Musik dient er wie mit seinem schöpferischen Gesamtwerk dem großen Ziel, unberührt vom „Modischen der Kunst“ die gewaltige Tradition der europäischen Musik in eine neue, im besten Sinn „moderne“ Zukunft zu führen.

Dr. Karl Foesel, Nürnberg

?	<h1>Fränkische Rätselecke</h1>	?
---	--------------------------------	---

## Lösungen der Rätsel in Nr. 4/1953 der Bundesbriefe

1. Schloßpöppel, „Schloßpüpala“ des fränkischen Volksglaubens sind kleine Hausgeister, den kölnischen „Heinzelmännchen“ u. ä. verwandt, die im Dachboden von Schlössern und anderen großen Bauwerken hausen. Sie sind dem Menschen wohlgesinnt; doch Kränkungen quittieren sie mit ihrem Abzug. Zahlreiche Schloßpöppelsagen hat seinerzeit Elise Gleichmann gesammelt (vgl.

Gleichmann-Schneider, Von Geistern unwittet). Bildliche Darstellungen solcher Hausgeister, die man in Dach- oder Giebelöffnungen stellte, hat die Volks-sage z. T. umgedeutet: hierher gehören das „Bartele“ von Schloß Eyrichshof bei Ebern und das „Heidingsfelder Giemaul“.

2. **Schibboleth**, „Ähre“, war das Wort, das nach Buch Richter 12, 5 und 6 der israelitische Richter Jephtha die über die Jordanfurt flüchtenden Ephraimiten aussprechen ließ; wer „Sibboleth“ sagte, wurde als Feind erkannt. Man gebraucht daher das Wort gern in der Bedeutung „Lösungswort, Erkennungszeichen“. Ein fränkisches Schibboleth, an dem man die Ostfranken sicher erkennen kann, ist die Mehrzahlbildung „die Hünd“, in Randgebieten „Hind“; hier triumphiert die starke Neigung des Ostfranken zum Gebrauch des „i-Umlauts“ besonders auffällig. „Die Hund“ kann man hören, wenn es ein verächtliches Schimpfwort sein soll; doch sagen die Frankenwaldfloßer auch wieder nur „die Gewitterhund“.

3. **Fünfköpfe** nennt man spitze Turmhelme, die von vier Ecktürmchen begleitet sind. Sie finden sich als Kirch- oder Wehrtürme öfter: so hat seinerzeit Kurat Frank einen Kaufbeurer Fünfkopf als Titelbild seiner „Deutschen Gaue“ gewählt. In Oberfranken und zum Teil darüber hinaus gehen solche Turmhelme auf das Vorbild der Westtürme des Bamberger Domes zurück, die bis 1776 fünfspitzig waren. Daß innerhalb einer Diözese das Vorbild der Kathedrale stets auf die kirchliche Baukunst des Umlands ausgewirkt hat, ist bekannt. Wer sich z. B. der Diözese Augsburg nähert, erkennt dies an der Augsburger Zwiebelform der Kirchturmhelme.

4. **Max Stirner** war der Schriftstellernamenname von **Kaspar Schmidt**, geboren 25. 10. 1806 zu Bayreuth, gest. 26. 1. 1856 in Berlin, ein philosophisches Schriftsteller aus dem Kreise der Jung-Hegelianer. Durch sein Buch „Der Einzige und sein Eigentum“, Leipzig 1845, erregte er Aufsehen. Den Einzigen stellt er darin den sittlichen und religiösen Menschen gegenüber, die er die „Besessenen“ nennt. Das Buch ist „das Äußerste, was der philosophische Radikalismus an kühner und geistreicher Negation gegen Staat, Sitte und in der Betonung des vollendeten Egoismus hervorgebracht hat“; wir fügen hinzu: ein Äußerstes innerhalb des ostfränkischen Geisteslebens.

5. Mehr oder weniger **verschwunden** sind verschiedene Werke **Balthasar Neumanns**; außer weniger wichtigen Erweiterungsbauten und Nebengebäuden das Schloß Schönbornslust bei Koblenz mit großartiger Treppenanlage. 1793 durch die Franzosen zerstört, vor allem aber die Abteikirche von Münster-schwarzach, die der Gleichgültigkeit des damaligen bayerischen Staates gegen dieses — von München allzuweit entfernte — Baudenkmal und dem Geiste des Rationalismus, der Vernünftigkeit, zum Opfer fiel (vgl. dazu auch unseren Bericht „Zum granitenen Hufeisen“ in diesem Bundesbrief.)

## Neue Rätsel

1. Welche Berge Frankens sind über 900 m hoch?
2. Wer war Arbogast?
3. Welches ist die älteste Nachricht über den Umfang des Steigerwaldes?
4. Was sind Rannen?
5. Welches ist die jüngste Stadt Frankens?